

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

182 (6.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588502)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Preisdruck-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Zeitbeziehung von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,50 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die hochgradigste Billigkeit aber beim Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Besondere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschwinglich. Refusangliste 50 Pf.

29. Jahrgang.

Künstringen, Freitag den 6. August 1915.

Nr. 182.

Der Fall Warschans

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 5. August. (Oberste Direktleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In den Vogeien ist am Eingekesselt und südlich davon der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Kurland bei Samogitien schlug unsere Kavallerie die Russen bei Senaize, Virski und Caischn aus dem Felde. Hierbei und bei Poniewiez wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen. Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Komzha-Chro-Bucelow. Tapfer und verzweifelte Gegenstände der Russen beiderseits der Straße Chro-Bucelow waren wirkungslos. 22 Offiziere und 4841 Mann wurden gefangen genommen, sowie 17 Maschinengewehre erbeutet. — Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußere und innere Frontlinie von Warschau. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert. — Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Ostlich des Bugs rückt die deutsche Kavallerie in Wladimir, Wolinsk ein.

Notiz: Rensze und Birski liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Ostlich etwa 50 Kilom. südöstlich Poniewiez. (W. T. B.)

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 4. August. (Oberste Direktleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Verfolgung des weichen Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupisk (östlich von Poniewiez). — Westlich von Komzha wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungslinie der Stellung zurückgedrückt. Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen gesicherten Warenübergänge bei Chrolenta. Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen und 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen. — Vor Warschau wurden die Russen aus der Blonie-Stellung in die äußere Frontlinie geworfen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern befindet sich im Angriff auf die Stellung.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten v. Woytowicz nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Stellung Zwangorod bis zur Weichsel. — Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Wodenstein verläuft der Feind noch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lezna, nördlich von Cholm und westlich des Bugs, erneut geschlagen. Seit heute früh ist der gewerliche Feind im Rückzuge zwischen Weichsel und Bug in allgemeiner nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Hecilo am Bug weist der Gegner.

(W. T. B.) Wien, 4. August. Amtlich wird verlautet: Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen Weichsel und Bug seitlich die Rückzüge der Russen in geschwinder Art an verschiedenen Stellen von neuem Widerstand. Es kam nördlich Dubicna und Cholm, an der Front und an der Linie Lezna-Romo-Alexandrija zu harten Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Vordringen einzudämmen, kurze Gegenstöße; aber er vermochte nicht Hand zu halten, wurde geworfen und setzte am Witternacht den Rückzug gegen Norden fort. — Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Adomkumandung auf dem Ufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritt. — Russische Wladimir-Wolinskij und Solal schützenden unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Wolinsk-Wolinskij sind große Vände sichtbar. — In Galizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurand wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdraufina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. Auguste verlustete die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Pini. Auch dieser Angriff wurde abgeklungen. — Im Arentiner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafter Artillerietätigkeit. Die gegen den Gellenhofel angestellte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie überdeckt wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Schludernbach und ein heftiger italienischer Angriff auf den Col di Lana (Wuchenstein) wurden abgewiesen.

Aus dem Westen.

Die englischen Verluste.

(W. T. B.) London, 5. August. Die Verlustliste weist die Namen von 17 Offizieren und 1393 Mann auf.

Ein einschneidendes Ausfuhrverbot.

(W. T. B.) London, 5. August. Das Handelsamt gibt die königliche Verordnung bekannt, nach der, wie bereits gemeldet, die Ausfuhr von Kohlen und Zink ab 13. August auch nach verbündeten Ländern nicht mehr frei ist. Grundbedingung für die Ausfuhr ist eine Folge des Beschlusses, das Höchstpreis für Kohlen in England einzuführen. Doher ist es notwendig, die Ausfuhr zu verhindern nach Ländern, wo keine Höchstpreise bestehen. Die Händler bemerken, daß nicht die Abfuhr von Kohlen, sondern die Abfuhr von Eisenbahn und Industrie zu verhindern zu beabsichtigen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 4. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois am Sonntag lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Minenwerfern. Im Aisneal ziemlich heftige Artilleriekämpfe. Seiffand wurde bombardiert. In den Argonnen im Abschnitt von St. Aubert, Marie Thérèse, Fontenoy, Gormes und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis

zum Vorstoß kommen konnten. In Gorges ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Vogeien unternahm der Feind am Abend des 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Eingekesselt und Gegenangriffe gegen unsere Stellung am Dorenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. Geringe Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zum Gebiet von St. Aubert den ganzen Tag hindurch fortgesetzt sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfern. Auf seiner Seite eine Veränderung der Front. Von Sauvouis sprengten die Deutschen zwei Minen, welche in unseren Schützengraben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Aprémont und im Bon de Sapt lebhaftes Artilleriefeuer.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Neue Erfolge an der Kaukasusfront.

(W. T. B.) Konstantinopel, 4. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen der Umgehung von Samur, östlich des Hüls-Gubi, den Rückzug der Hauptmacht zu decken verfuhrte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete.

Unsere verfolgenden Abteilungen besetzten Karakissa und die Umgegend nördlich von Samur. — An der Tardantienfront am 3. August bei Ari Burnu Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenverfertigung auf unserem linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschloß wirkungslos Altdüppel. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich gleich entfernte. Ein feindlicher Zerstörer vor einer Bucht bei das Hospital in Eznie, südlich von Kumsok, durch die ein Vermundeter getötet wurde. Am 3. August ließen ein Kreuzer und vier Torpedoboote über Sigahjo-Nimon, südlich von Samur, ein Anlaufen aufsteigen, das dort drei Bomben abwarf, durch die eine Person getötet wurde. Die erwähnten Schiffe schraubten über 200 Granaten auf den genannten Exerzierplatz, wodurch ein Haus zerstört wurde. — Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Vom Seekrieg.

Ein deutscher Transportdampfer durch ein englisches U-Boot versenkt.

(W. T. B.) Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer. (Wie wir von türkischen Stellen hören, handelt es sich um einen von der Marine nachhinterhand in Besitz genommenen Dampfer.)

Die U-Boot-tätigkeit.

(W. T. B.) Wien, 4. August. Romazzino meldet aus Vercelli: Die englischen Schiffe Turquoise und Kougat wurden von einem deutschen Unterseeboot bei den Scilly-Inseln versenkt.

Zwei schwedische Dampfer als Preisen.

Swinemünde, 4. August. (W. T.) Die schwedischen Dampfer Indivall von Jagefund nach Grevenside und Sida, von Domsjö nach Grimsholm bestimmt, wurden gestern als Preisen in den hiesigen Hafen gebracht.

Die Minen im Weissen Meer.

(W. T.) Berlin, 4. August. Offiziere und Mannschaften des russischen Dampfers Gaar, der am 10. Juli aus Arkhangelsk in Richtung eintraf, berichten nach den dortigen Vögeln, daß sie am 27. Juni im Weissen Meer, eine Tageloft von Arkhangelsk entfernt, das Boot eines entweder durch einen Torpedo oder durch eine Mine zerstörten Schiffes gesichtet hätten. Der Name am Heck des Schiffes war zum Teil zerstört, und man konnte nur ... umti ... oben lesen. Einer der amerikanischen Vögelere, Front B. Crmsby aus Estlin in Pennsylvanien, ergänzte diese Angaben nach folgende Ausführungen: Das Schiff, auf dem ich fuhr, erreichte Arkhangelsk am 18. Juni. Auf drohlosem Wege wurden wir gewarnt, wir sollten nach Minen ausschauen. Einen Tag vor unserer Ankunft wurden zwei britische Frachtschiffe im Weissen Meer durch Minen zerstört. Am 17. Juni wurde ein norwegischer Frachtsdampfer schlimm beschädigt, und am 22. Juni widerfuhr dem britischen Dampfer Twilight das nämliche. Ein russischer Schiffsoffizier sagte, daß er am 21. Juni zur Suche nach Minen ausgesandt wurde. Er zerstörte drei der letzteren durch Geschützfeuer und machte noch sechs unbeschädigt. Die russischen Behörden gaben an, daß deutsche Minenleger die Straße nach dem Hafen mit vielen Minen besetzt hätten. (Kloßs Register verzeichnet einen 3118 Tonnen-Dampfer Drumloft, London, der am 4. Juni die Verbindung mit unbekannter Bestimmung verlassen hat. Bei dem erwähnten Boot dürfte es sich wohl um dieses Schiff handeln, dessen Untergang den englischen Seeverlusten auszuwählen ist.)

Aus dem Osten.

Eine neue russische Niederlage in Beharabien.

Budapest, 4. August. Als St meldet aus Bukarest: Berichten aus Paredjani zufolge erlitten die Russen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag auf der ganzen Front in Beharabien wiederum eine große Niederlage. Sie wurden von den Österreichern mit dem Bajonett angegriffen und mußten ihre besetzten Stellungen stückweise räumen. Sie ließen dabei eine große Menge Material in den Händen der Österreicher.

Aus dem Osten.

Eine neue russische Niederlage in Beharabien.

Budapest, 4. August. Als St meldet aus Bukarest: Berichten aus Paredjani zufolge erlitten die Russen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag auf der ganzen Front in Beharabien wiederum eine große Niederlage. Sie wurden von den Österreichern mit dem Bajonett angegriffen und mußten ihre besetzten Stellungen stückweise räumen. Sie ließen dabei eine große Menge Material in den Händen der Österreicher.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Richtung von Riga



geben sich unsere Truppen jenseits des Flusses Charitio südlich von Brest-Litwa zurück. Am 1. und 2. August fanden die erbitterten Kämpfe statt. Westlich von Stanno wurden die Zusammenstöße häufiger. Am Abend unternahm der Feind wiederholte Angriffe in der Gegend der Schwan-Windung, wo unsere Schützengruppen von einer Hand in die andere übergingen. Es kam dabei zu Bajonettkämpfen. Der erbitterte Kampf dauerte am linken Kanalerufer nordöstlich vom Kanal im Waldstück Dobranina-Begovo fort, wo der Feind jeden Schritt nach vornwärts mit ungeheuren Verlusten und Anstrengungen bezahlte. Am anderen Kanale und am linken Weichselufer fand am 2. August lebhaftes Gewehrfeuer statt. Die deutschen Kräfte, welche nach einem außerordentlich erbitterten Kampfe am Abend des 1. August die Weichsel überschritten, bemächtigten sich eines Teiles des großen Waldes weiter nördlich von Majewoje und rüsteten in beträchtlicher Weise vor. Zwischen der Weichsel und dem Kanal von Ublin an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen, ebenso auch von beiden Seiten der Große Trasnaw-Flodowa. Am Unterlauf des Seimflusses gelang es den Feinden, etwas vorzurücken. Am Bug, an der Rosta-Pina und am Dnjepr keinerlei Veränderungen. Zwischen Dnjepr und Bug schlugen wir einen kleinen feindlichen Angriff zurück.

Der Krieg mit Italien.

Der amtliche Bericht.

(W. L. B.) Rom, 4. August. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Im Tale des Gaboro dauert das zerstörerische Feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperwerke wirksam fort. In nächtlichen Vorstößen der Ögauer am 1. August übernahm ein Angriff gegen den Gipfel des Medatte, der von uns am 30. Juli erobert worden war, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 2. August griff er, vom Rebel begleitet, unsere Stellungen von Starnin beim Berge Cistella an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Heute werden neue Einzelheiten über den von unseren Truppen am 30. Juli an der Abzweigung von Csanofot erlangten Erfolg bekannt. Der Ögauer ließ über 100 Tote auf dem Kampfplatze, 200 Gewehre und solche reichliche Munition aufweisen, die etwa 20 weitere Gefangene gemacht wurden. Während der beiden folgenden Tage unterstützte die feindliche Artillerie, die sich an den Zuängen von Molborgeth längs der Abzweigung in Stellung befand, auch Geschosse mit erstickenden Gasen. Unserer Artillerie gelang es trotzdem, sie zum Schweigen zu bringen. Auf dem Karst erneuerte der Feind in der Nacht zum 2. August seine heftigen Angriffe gegen unseren rechten Flügel in der Gegend des Monte bei sei Buzi, nachdem er gegen unseren linken Flügel demonstriert hatte. Alle seine Anstrengungen brachen sich jedoch an dem hartnäckigen Widerstand der Infanterie. Im Laufe des nächsten Tages dauerte unsere Offensive auf dem rechten Flügel an und dehnte sich merklich gegen das Zentrum aus. Unser Kampf um die Befestigung weiterer Teile des Monte bei sei Buzi wird heftig und hartnäckig fortgesetzt. Gestern wurden 345 Gefangene gemacht, darunter drei Offiziere, ges. Kadorna.

Die Neutralen.

Die englische Note an Amerika.

Wilmington, 4. August. Die englische Regierung veröffentlicht heute den ausführlichen Notenwechsel zwischen der englischen und amerikanischen Regierung über die englischen Blockade-Maßnahmen und die Festhaltung des amerikanischen Dampfers Neches, der, auf der Fahrt von Rotterdam nach New-York aufgebracht und in London festgehalten wurde. Grey beantwortet in seiner Note Punkt um Punkt die amerikanischen Behauptungen. Er spricht den amerikanischen Rednern auf Grund des Völkerrechts die Freiheit ab, auf amerikanischen Schiffen aus neutralen Ländern Waren nach Amerika zu schaffen, wenn diese Waren deutschen Ursprungs

seien. Grey weist in freundschaftlichem Tone darauf hin, daß Deutschland in den Geschäften, in denen das Schiff von den Engländern ausgebrocht worden sei, die englischen wie auch die neutralen Schiffe ohne Rücksicht auf ihre Bestimmung verhalte. Damit verleihe Deutschland andernorts gegen das Völkerrecht, während England von Zoll zu Zoll dessen Bestimmungen genau befolge und jedes Schiff, das eingehalten werde, weil es im Verdacht stehe, Kontrabande zu führen, in einen englischen Hafen führe und Schiff und Ladung dann dem Britenrecht übergebe. Darum sei es weder recht noch billig, daß Amerika versuche, auf England einen Druck auszuüben. Dann weist Grey darauf hin, daß Deutschland auch in anderer Beziehung gegen die Neutralität und das Völkerrecht verstoße, so daß die Neutralen alle Ursache hätten, England zur gemeinsamen Befestigung des Schändens des Völkerrechts die Hand zu bieten. Er spricht in diesem Zusammenhang von vergifteten Brunnen in Südwestafrika, von der Verwendung giftiger Gase in Flandern und von der Torpedierung der Lusitania. Aus allen diesen Todsünden ergebe sich für England die Pflicht, sich seines Rechtes zu bedienen, um sich und seine Verbündeten dieses Feindes zu erwehren. Mit der Abschneidung seiner Zufuhr vergelte England die deutschen Verwunde, England seine notwendige Zufuhr zu nehmen. Weiter führt er aus, daß Deutschland von mehreren neutralen Ländern umgeben sei, über die es keine Kontrolle ebenso leicht bewerkstelligen könne, wie bei direktem Handelsverkehr mit befreundeten Staaten. Es sei deshalb nicht angebracht, daß England die Blockade auf die deutschen Häfen beschränke, da sie dann den deutschen Handel kaum lächerlich würde und namentlich die Ausfuhr deutscher Waren in großen Maßstäbe fortgesetzt werden würde. Er brauche nur darauf hinzuweisen, daß Rotterdam dem deutschen Industriezweig näher liege, als der nächste deutsche Hafen.

Serbien bleibt halsstarrig.

Bukarest, 4. August. Dem Bukarester Serit wird über die Verhandlungen des Abgesandten Serbiens, des Fürsten Trubetkoi, aus Risik gemeldet: Trubetkoi hat gemeinsam mit dem russischen Gesandten in Sofia, Tomoff, dem Ministerpräsidenten Bolkoff neue russische Vor schläge unterbreitet und ihn aufgefordert, die bisherigen Bedingungen anzugeben, unter denen Serbien bereit wäre, mit Bulgarien zum Zweck einer Vereinbarung Verhandlungen einzuleiten. Trubetkoi forderte den Ministerpräsidenten Bolkoff im Namen des Jaren auf, Maßnahmen an Bulgarien zu überlassen. Er betonte wiederholt, daß eine Verständigung Serbiens mit Bulgarien ein direkter Wunsch des Jaren sei. Die Verhandlungen dauerten lange, blieben aber ohne jeden Erfolg. Serbien will von Zugeständnissen an Bulgarien vor Verhandlung des Friedens nicht wissen. In dieser Beziehung blieb Bolkoff hart und unnachgiebig. Und was für die Zeit nach dem Kriege zugestimmt wird, ist so geringfügig, daß es die russische Regierung gar nicht ernstlich zu bringen. Bolkoff erklärte, daß nach dem Kriege höchstens von der Ueberlassung von Trip und Kerkenna an Bulgarien die Rede sein könne. Ein Bericht Serbiens auf Bulgarien sei jetzt und später ausgeschlossen. Nach diesen erfolglosen Verhandlungen kehrte Tomoff nach Sofia zurück und setzte die Vertreter der Entente von diesem Mißerfolg in Kenntnis.

Politische Rundschau.

Kristingen, 5. August.

Weitere Veröffentlichungen aus den belgischen Archiven. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt heute mit der Veröffentlichung von Dokumenten aus belgischen Archiven fort. Sie bemerkt dazu u. a.: Die politische Atmosphäre, die nach dem bereits charakterisierten Besuch König Edwards VII. in Paris den Ereignissen, die sich im Verlaufe des Jahres 1907 in Europa abspielten, eine besondere Färbung gab, läßt sich wohl am besten mit der Schärfe vergleichen, die einem aufstrebenden Kometen vorausgeht. König Edward setzte seine auf Fokierung Deutschlands

gerichtete Politik fort. Sein Besuch in Spanien hatte den Abschluß von Verträgen zur Folge, die das Mittelmeer der Teichwasserstaaten, wenn nicht zu verdrängen, so doch einzunengen bestimmt waren. Die wahre Bedeutung des englischen Besuchs in Cartagena wurde von dem belgischen Vertreter in London, wie in Berlin übereinstimmend sofort erkannt, nämlich als ein weiterer Schritt zur Fokierung Deutschlands. Sehr treffend sagte Baron Greindl: Der Eifer, Mächtig, die niemand bedrohen, angeblich zu Verteidigungszwecken zu gewinnen, könne mit vollem Recht verdächtig erscheinen. In einem Bericht vom 30. Mai stellt Baron Greindl Bestatigungen darüber an, wie wenig Aussicht vorhanden sei, daß der Besuch der englischen Journalisten in Deutschland zu nichts mehr, als zum Schein einer vorübergehenden Befestigung der deutsch-englischen Beziehungen führen könne. England, das seit Jahrhunderten fremde Flotten kriegerisch habe, gebe sich den Anschein, als habe es die deutsche Kriegsmarine zu fänden, während doch in Wirklichkeit Deutschland alles zu fürchten und weit entfernt ist, auf eine Festigung des Verhältnisses zu England hinzuwirken, vielmehr stets den Anstoß zu einem Vorstoß gegeben habe, eine Annäherung an England herbeizuführen. Aber alle Bemühungen scheiterten an der persönlichen Politik König Edwards und an dem gewissenlosen Treiben der englischen Presse. Ueber den französisch-englischen und den danach bald (30. 8. 1907) perfekt gewordenen russisch-englischen Vertrag sagt Greindl, sie seien, falls sie keine Geheimartikel enthielten, nur geschlossen zu sein, im Deutschland mit Regelung von Weltinteressen wieder einmal zu übergeben. Ueber die Befestigung von Cosobona und die darauf angelegte Absicht, die namentlich in einer Dekrete von Delcasse zum Ausdruck kam, gelangt Baron Greindl zu folgendem historischen Schluß: Die von König Edward unter dem Vorwande, Europa vor einem deutschen Anfall zu sichern, geleistete Politik, hat eine nur allzu wirksame französische Gehalt ins Leben gerufen, die in erster Linie uns (d. h. Belgien!) bedroht.

Exzellenz Koenig. Der Kaiser hat den Präsidenten des Reichstages, Koenig, am Jahrestag der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 4. August 1914, zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt. — Die Zeiten ändern sich; im Februar 1912 ist der Empfang des Präsidenten Koenig und des Vize-Präsidenten Bausche beim Kaiser abgelehnt worden. Herr Koenig, dessen Präsidentenamt vom ersten Tage an nur als Verlegenheitsprodukt galt, hat es somit in kurzer Zeit zu Ehren und Würden gebracht.

Eine offizielle Erklärung der nationalliberalen Partei. Die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe in Festschrift folgende Kundgebung: Verschiedene Aeußerungen in der Presse und in Versammlungen unserer Partei aus jüngster Zeit haben angeblich den Eindruck hervorgerufen, daß es leitenden Stellen im Reiche von Seiten unserer Partei ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht werde. Sollte dieser Eindruck wirklich vorhanden sein, so würde er durch die einfache Tatsache zerstreut werden, daß in der nationalliberalen Parteileitung von einem derartigen Mißtrauen nicht das mindeste bekannt ist. Die Verhandlungen des demnächst zusammenzutretenden Zentralvorstandes unserer Partei werden darüber volle Klarheit bringen. — Einige Mitglieder der nationalliberalen Partei hatten bekanntlich der Reichsregierung unerbittlich den Vorwurf gemacht, sie nehme zu wenig Rücksicht auf die Rechte der weidwissenschaftlichen Annerkennungspolitik und verleihe daher kein Vertrauen.

Ein angenehmes Futter. Bei der Verteilung der zureichenden Kraftfuttermittel wirkt neben der Reichszentralestelle bekanntlich die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte mit. Der Reichszentrale soll die Rüstung ausbilden. Trotz dieser Rüstung scheinen sich die sehr bedenkliche Wirtschaftseinigkeit zu haben. Die Leistung der Rüstung Wirtschaftsgemeinschaft, in der einige stammesübergreifende zu eigener Selbstständigkeit vereinigt sind, ist sich dieser Lage veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß in der Zukunft Mittelverteilung annehme die Zustände eingetreten seien. Bei Kraftfutter

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß in Kurland. — Eine gesunde Stadt.

Spaulve, den 25. Juli 1915.

Im tollen Schein der Tagesonne mocht Spaulve noch einen anderen Eindruck als im Dämmerlicht einer verblühten hellen Abendstunde. Nicht als ob ich bei Nacht zu schmerz gesehen hätte, nicht daß das Gespenstliche und Unheimliche einer totalen Stadt von Ruinen mich zu stark beeinflusst hätte. Nein, leider habe ich das Bild nicht zu traurig und bitter gesehen. Im Gegenteil, bei Tage mochte ich erkennen, daß viele Gebäude, die mir bei Nacht wenig ruiniert erschienen, in Wirklichkeit doch nur die unbedeutenden und verfallenen Säulen gewesener Wirklichkeit sind. Das Viertel vom Feuer verloschen gebliebener Häuser schließt im Tageslicht und bei näherer Betrachtung noch bedenklich zusammen. Es sind nur wenige Häuser, die der Fortschrittsmut des Krieges entgangen sind. Spaulve gehört zu den gewöhnlichen Städten, zu den Trümmerfeldern, die der Krieg als sichtbar und absehbare Spuren hinterläßt. Als ich am 30. April d. J. Spaulve verließ, war der südöstliche Teil der Stadt niedergebrannt. Seit dieser Zeit ist um Spaulve, daß die Häuser zuletzt lange vertrieben, heftig gekämpft wurden. Die Verteidiger hatten einen leistungsfähigen Gürtel um Spaulve gelegt. Die Deutschen wollten den Besitz des wichtigen Stützpunktes erlangen. Auf beiden Seiten wurde erbittert gekämpft. Manche deutsche Granate schlug in der Stadt ein, Häuser wurden durch Artilleriegeschosse in Brand gesetzt. Das Feuer griff auf Nachbargebäude über; so kam Spaulve im Laufe der letzten drei Monate zu einem Wiederbaubeginn. Am verfallenen Stellen rissen einschlagende Granaten zwei Meter tiefe, die halbe Breite der gepflasterten Straße einnehmende Wüden. Und auch an anderen nicht unmerklichen Wunden sieht man

nach die Eingangsstellen der süßernen Ungetüme. Groß wie ausgestorbene Amstore sind die Wüden; die vereinzelten Häuser, die den zerstörten Geschossen und dem verzehrenden Feuer entgingen, zeichnete der Krieg in anderer Weise. Ueberall begegnet man den unversehrten Spuren des zum Ruinier gewordenen Menschen. Das ist eine betrübende Erscheinung in diesem Kriege.

Ich rede hier nicht von dem wilden Durcheinander, von dem Chaos der unübersichtlichen Unordnung in den Wohnungen. Wo im freien Waffel Truppen ein- und austritten, jede Wohnung im Laufe der Woche oft siebenmal und noch öfter den Einwohnern wechselte, da stichen Ordnung und Sauberkeit. Es wußte eine Würdigkeit ein Chaos heraus, ohne daß jemand von der Absicht befreit sein müßte, Sachen durcheinanderzuwerfen oder zu zerstören. Spät in der Nacht kommt z. B. ein bis zum Hals im nassen Anstrich in eine Wohnung. Er macht es sich möglichst bequem. Wohl schlafen will er, auf nichts sonst ist sein Sinn gerichtet. Wenn in der Frühe des nächsten Tages ruft ihn des Krieges harter Dienst wieder auf die Landstraße. Kein Gedanke daran, daß der Raum in seinem Quartier wieder Ordnung schafft. Der folgende Quartierhörer kommt vielleicht nur aus Stunden, um dem Schlaf zu opfern. Soll er etwa vor oder nach dem Ruhen Ordnung im Quartier schaffen? Nein Gedanke daran! In wenigen Tagen liegt und steht alles funktionslos über und durcheinander. Der eine hat ein Handtuch, der andere Seife, der dritte Trinkgeschirr, der vierte vielleicht ein Stück Biskuit gebacken. Was dabei herauskommt, kann man sich denken. Aber man sieht in den Wohnungen nicht nur diese Unordnung, sondern auch Merkmale, daß geringe Mühe nach Besuche gesucht haben. Sie waren unversehrbar am Werk. Aufgebundene Kisten, Kisten, Schränke, Schreibtische, zumal alle verfallenen Gegenstände, in denen entsetzliche Hindernisse Schätze versteckten,

gegen davon. Und in dem Anfall der erbrochenen Behälter und der Gefäße wüßten Bombenbeden, rissen alles heraus, warf das, was man nicht mitnehmen wollte, achlos auf den Boden. Die Wüden traten darauf, bestanden und ruinierten es. Manches wurde mitgenommen, bei der nächsten Gelegenheit, wenn man glaubte, Besseres gefunden zu haben, wieder fortgeworfen. Ich sah nicht nur erbrochene und ausgeplünderte Wohnungen, sondern auch aufgebundene Grabstätten und Särgen, sah, daß Ruhestätten auch hier geplündert oder doch nach Schätzen gesucht hatten. Dieser Krieg kostet mehr als Menschenblut und wirtschaftliche Güter...

Gestern und heute kamen einige polnische Zivilisten nach S. zurück. Die Juden scheinen vom Erdboden verschwunden zu sein. In Zemiska und Dobsin, wo noch ziemlich viele Einwohner vorhanden waren, ist sich ebenfalls keine Juden mehr. Einige der nach Spaulve Zurückgekehrten schlugen in Heffernissen ihre Wohnungen auf. Wahrscheinlich lagen über ihnen im Schutt die nicht verbrannten Reste ihrer früheren Behausungen. Großen Wohnungsfragen sind die wenigen zurückgekehrten Menschen noch kaum ausgelöst. In den zerstörten verlassenen Gemüsen und Schränken finden sie Nahrungsmittel in Säcke und Fülle. Ubrigens regt sich auch sofort wieder der Geschäftseifer. Schon haben einige Frauen ein einer Zufahrtstraße und bieten den Soldaten Verproviantung zum Kauf an. Am Marktplatz, den auch nur noch Brandtrümmern umkränzen, wird bereits Tee kredenzt. Auf dem Grab der ihre Gabe von gestern pflanzen die Menschen heute wieder neue Hoffnungen. Aber es aus den Ruinen Spaulves neues wirtschaftliches Leben in nur umhüllend dem Umfang wie vor dem Kriege erblickt, wird wohl noch viel Zeit vergehen. So schnell, wie der Krieg vernichtet und zerstört, kann Friedenarbeit nicht wieder auf.

D. u. e. l. Kriegsberichterstatter.

Lieferungen seien Beihilfen von 50 Prozent Band festgesetzt worden. Man lasse jetzt jede Lieferung unterlassen und bezahle nur den tatsächlichen Wert des Futtermittels. Gegen diese Beschränkung lasse sich im übrigen nichts einwenden, denn wenn man sich ausschließlich der Abnahme derartiger Futtermittel fröhne und überhaupt Schmiergeldern nichts gelte, so würde das von einer betrüblichen Stelle doch nicht in der Öffentlichkeit gelobt werden. Gefährdet werden dadurch namentlich die kleinen Viehhalter, die in dieser Zeit fast nur auf zureichende und Kraftfuttermittel angewiesen sind. Man darf wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß hier der Reichsanwalt schleunigst nach dem Rechten sieht.

Eine verbotene Versammlung in Baden. Der badische Landtagsabgeordnete Strobel sollte dieser Tage in Badenheim in einer öffentlichen Versammlung über Lebensmittelversorgung und Lebensmittelumverteilung sprechen. Die Versammlung verlief dem Verbot, weil der Referent es ablehnte, das Manuskript seiner Rede der Behörde zur Zensur einzureichen.

Gefangenen-Verpflegung. Die Militärverwaltung mündet der Verpflegung der Kriegsgefangenen mit Recht die größte Aufmerksamkeit zu. In den Gefangenenlagern werden alle zur Anlieferung gelangenden Nahrungsmittel, weit möglich einwandfreier Beschaffenheit, rücksichtslos zurückgewiesen. Wir möchten nun dem Wünsche Ausdruck geben, daß die Militärverwaltung auch der Verpflegung ein neues Augenmerk zuwenden, die den Gefangenen auf den Gütern verabreicht wird, denen sie zur Beschäftigung überlassen sind. In der in landwirtschaftlichen Kreisen verbreiteten Kreuzzeitung empfiehlt in der Ausgabe vom Mittwoch den 1. 8. eine „Deutsche Handelsgesellschaft“ in Berlin eine Milchfabrik für Gefangene, die pro Maßlitz noch nicht 10 Pfennige kostet. Daß man bei den heutigen Lebensmittelpreisen eine einwandfreie Milchfabrik für 10 Pfennig herstellen kann, erscheint völlig ausgeschlossen. Es besteht aber die Möglichkeit, daß gewisse Leute diese Art „Milchfabrik“ betreiben, von dem Gedanken ausgehend, daß für die Gefangenen alles gut sei. Das darf und kann die Militärverwaltung unter keinen Umständen zulassen und deshalb ist das Verlangen berechtigt, daß genau auf die Verpflegung geachtet wird, die von den Unternehmern den Gefangenen verabreicht wird.

Kurgäste und Vermundete. In St. Blasien, einem vornehmen Kurort im südlichen Teile des badischen Schwarzwaldes, hat man wegen der Kurgäste den dort untergeordneten vermundeten Soldaten in ihrer Bewegungsweise Beschränkungen auferlegt, die einen starken Kontrast zu der immer wieder betonten Notwendigkeit, die Soldaten und Kämpfer auf jede Weise zu ehren, bilden. So ist der Aufenthalt vor dem Log. Vereinslagaret verboten, damit die Kurgäste bei ihren Spaziergängen nicht dadurch „beleidigt“ werden. Die Vermundeten haben sich im Speiseraum oder in den Zimmern aufzuhalten. Ferner darf kein Vermundeter allein ausgehen; die Spaziergänge der Vermundeten erfolgen gefolgt in Begleitung eines Offiziers oder Unteroffiziers, und zwar nur in der Zeit von 2 bis 6 Uhr. Auch herrscht Verbot, d. h. die Kurgäste dürfen an Vermundete geistige Getränke nicht verabreichen, wenn sie nicht damit rechnen wollen, daß ihnen die Ruhe gelassen wird. In Verbindung gegen diese Verfügung nicht Arztskräfte nach sich. Mit welchen Gefühlen die vermundeten Soldaten die angeordnete „Müchlichkeit“ auf die Kurgäste aufgenommen haben, darüber braucht nicht berichtet zu werden.

Rußland

Duma und Regierung. Auf Antrag der Zentrumspartei, der Christlichen und Nationalisten, also aller Mittelparteien, hat die Reichsduma eine Resolution angenommen, die von der deutschen Bürgerlichen Presse als eine deutliche Klage an die Regierung aufgeföhrt wird. In der Resolution wird zunächst der übliche Respekt vor den Taten der Armee bekundet, die Schmach nach neuen Kampfschlüssen ausgesprochen, dann aber Befestigung des inneren Friedens, Verhütung und Beseitigung der einseitigen politischen Kampfe gefördert, die wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller lokalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion verlangt. Der Reichstag erklärt dann weiter, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein vollen Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Siege führen könne. Dann werden die Anwesenheitsverträge unter die Lupe genommen und es wird öffentlich anerkannt, daß strafwürdige Mängel auch in amtlichen Stellen vorhanden seien, die mit aller Kraft beseitigt werden müßten. Man muß anerkennen, daß diese Resolution kein Blatt vor den Wind nimmt, was in Rußland umso bedeutsamer ist, als auch in der Duma bisher die Regierung mit großem Erfolge jede offene Kritik der russischen Zustände und der Regierungsmahregeln zu verhindern wußte. Die Bemerkung über die Reform im Innern, über die Gleichheit ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion zeigen deutlich, wie es in dieser Hinsicht jetzt noch während des Krieges in Rußland bestellt sein muß. Die Zustände müssen doch noch viel ärger sein, als durch die Zensur und Zensurferre durchsickern konnte. Politisch wichtig ist aber vor allem die Stelle, daß das Land allein von einer sein vollen Vertrauen genießenden Regierung zum Siege geführt werden könne. Daraus kann man wohl entnehmen, daß die gegenwärtige Regierung dieses volle Vertrauen nicht genießt, denn von transaktiven Stagen hat man seit längerer Zeit nichts merken können. Die bei den Anwesenheitsverträgen bestehenden Fehler, über die sich die Duma aufregt, sind so allgemein russisch, daß man die Regierung eigentlich nicht sonderlich verachtet. — Im allgemeinen muß man zugeben,

daß die Resolution reichlich oppositionell und im Sinne der herrschenden Klassen Rußlands positioniert ist. Man wird aber andererseits bei der Überlegung der russischen Bürokratie und des russischen Feudalismus in der Berechtigung zweifeln müssen, ob dieser energiegelassen Resolution entsprechende politische Taten folgen.

Parteinachrichten.

Der Vorstand der Parteioffiziere des 7. Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahlkreises, dem außer dem Ortsverein Groß-Seele noch 19 Mitglieder angehören, hat eine Probe aufs Exempel veranstaltet, wie die Stellungnahme der Mitglieder zu den gegenwärtigen Parteiverhältnissen ist. Zu diesem Zweck fanden in der Zeit vom 17. Juli bis 1. August in allen Ortsvereinen mit Ausnahme eines einzigen Versammlungen statt. Eine vom Vorstand vorgelegte Resolution wurde in 5 Ortsvereinen einstimmig angenommen, in 5 Ortsvereinen stimmten 172 Mitglieder dafür und 2 dagegen, 21 enthielten sich der Abstimmung. In Groß-Seele stimmten etwa 700 dafür und etwa 30 dagegen. Im großen und ganzen waren die Versammlungen gut, teilweise sehr gut besucht. In verschiedenen Orten sollten nur wenige von den noch vorhandenen Mitgliedern.

In der Resolution wurde die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion gebilligt, ihnen das Zeugnis ausgestellt, daß sie im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung und der Herbeiführung des Friedens alles getan habe, was sie tun konnten. Das Vorgehen einzelner Parteigenossen in führender Stellung wird als parteikämpfend und unehrenhaft widerprotestartig bezeichnet. Das Treiben der Opposition bedeutet eine humanitäre Untergrabung der so bitter notwendigen Parteieinheit und eine schwere Schädigung der politischen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse. Es wird weiter in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion unerschütterlich auf dem bisherigen Standpunkt beharren, damit wirtschaftliche Garantien für einen baldigen und dauernden Frieden geschaffen werden können, der die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes ausreichend sicherstellt und der Arbeiterklasse die Aussicht bietet für freiere Gestaltung ihrer politischen Rechte und gesteigerter wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

Im Wahlkreis Oberfeld-Barmen hatte der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Oberfeld-Barmen die Funktionäre und Funktionärinnen der Partei für Sonntag, den 1. August zu einer Sitzung zusammengerufen. Anwesend 200 Genossen und Genossinnen waren erschienen. Der Abg. des Reiches, Genosse Ebert, referierte über das Thema: „Die Haltung der Partei zum Kriege“. Genosse Redakteur Niebuhr-Oberfeld hatte das Sekretariat. Die Sitzung begann nachmittags 2 Uhr und endigte — von einer kleinen Pause unterbrochen — abends 9 Uhr. Die den beiden Referenten folgende Aussprache war außerordentlich reger und wurde schließlich durch einen Schlußantrag beendet. Folgende Resolution wurde mit 72 gegen 18 Stimmen angenommen: „Die anwesenden Funktionäre und Funktionärinnen des sozialdemokratischen Vereins Oberfeld-Barmen erklären sich mit der Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion einverstanden und sind der Überzeugung, daß auch fernerhin der Parteivorstand alles tun wird, was nach Lage der Dinge geeignet erscheint, den Frieden und die internationale Verständigung der Arbeiterklasse zu ermöglichen. Sie nehmen mit besonderer Genugtuung Kenntnis von der Erklärung des Genossen Ebert, daß es hinsichtlich der Anzeigepolitik für die Partei nur eine entscheidende Abwägung geben könne. Ferner wird erwartet, daß bei aller Meinungsverschiedenheit über die mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen die Parteigenossen nicht vergessen, daß das Interesse der Arbeiterklasse ein geschlossenes Handeln der Partei gebietet.“ Eine zweite auf dem Boden des Memorandums der Bezirksleitung des Niederrheins stehende Resolution kam infolge Annahme der vorstehenden Resolution nicht zur Abstimmung. Die gefasste Aussprache war ruhig und vom sachlichsten Ernst getragen.

Soziales.

Wittlingen, 5. August.

Oben verführte Kriegsteilnehmer im Falle der Verwundung Anspruch auf Krankengeld?

In dieser für alle beteiligten Kreise überaus wichtigen Frage hat soeben das sächsische Landesversicherungsamt eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Das Versicherungsamt hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig verpflichtet erachtet, dem Pionier Sch. Krankengeld vom 11. September 1914 ab bis auf die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit zu gewähren, höchstens aber auf 26 Wochen. Vor seiner Einberufung war Sch. versicherungspflichtiges Mitglied der Kasse, anschließend daran hatte er seine freiwillige Weiterversicherung erklärt. Sch. ist am 8. September 1914 auf dem Schlachtfeld am linken Unterarm verwundet, vom 9. September bis 3. November im Garnisonlagarett Riels verpflegt und dann mit Schonung entlassen worden. Die Kasse legte gegen die Entscheidung des Versicherungsamtes Berufung ein. Sch. sei durch die Schußverletzung in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht beeinträchtigt, weil Löhning und Angehörigenunterstützung auch bei Dienstunfähigkeit fortbehalten würden und bis zur Beendigung der Selbstbehandlung Verpflegung auf Kosten der Militärverwaltung in den Lazaretten gewährt werde. Da das Krankengeld grundsätzlich ein teilweiser Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst sei, so könnten die im Kriege erwerbsunfähig gewordenen Soldaten eine Geldrente fordern, weil die Einbuße des Verdienstes nicht durch Krankheit, sondern mit dem Eintritt in das Heer entstanden sei und die Arbeitsfähigkeit als Krieger nach § 182 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung nicht vermindert sei. Das Oberversicherungs-

amt verwarf die Berufung. Nach der Rechtsprechung und der Auffassung der maßgebenden Kommentare sei in dem Falle, daß die Arbeitsfähigkeit des Kriegsteilnehmers als Pflichtmittelschuldigkeit infolge freiwilliger Weiterversicherung fortbesteht, ein Anspruch auf die fragliche Ortskrankenkasse selbstverständlich auch bei Krankheit oder Tod infolge einer Verwundung im Kriege gegeben. Denn der Anspruch auf Krankengeld setze nur Arbeitsunfähigkeit, nicht einen tatsächlichen eingetretenen Erwerbsverlust voraus. Gleichfalls sei nicht erforderlich, daß einem Kranken tatsächlich ein Arbeitsverdienst entgehe. Es bleibe somit der Anspruch eines Kriegsteilnehmers auch dann erhalten, wenn der Versicherte keine Möglichkeit des Erwerbes hat.

Zwecks Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung legte die Kasse Revision ein. Es wurde Verlegung von § 182 der Reichsversicherungsordnung gerügt und auf die Ausführungen von Brühlungen über die Arbeitsvermittlung hingewiesen. Das Landesversicherungsamt hat das Rechtsmittel verworfen. § 183 der Reichsversicherungsordnung habe auch auf den Kriegsfall Anwendung zu ergeben. Wenn jemand verwundet werde, auch im Zustande, also in Belgien, Frankreich usw., und er habe sich freiwillig weiterversichert, so sei er im Falle einer Verwundung für die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit zum Bezuge von Krankengeld berechtigt. Es handle sich um die erste grundsätzliche Entscheidung dieser Art, eine gleiche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sei demnächst zu erwarten.

Anmeldung von Entschädigungsansprüchen. Das Amt Zweri macht bekannt: Diejenigen Grundbesitzer, welche die durch Anlagen der Kaiserlichen Fortifikation (Anlage von Stützpunkten und Truppenkassen, Errichtung der Ziele, Ueberstimmung und dergl.) ihnen verursachten Schädigungen noch nicht zur Entschädigung angemeldet haben und noch Ansprüche geltend machen wollen, werden aufgefordert, diese bis zum 7. d. M. hier zu erheben. Es darf erwartet werden, daß nicht jede geringe Schädigung, sondern nur wirklich erhebliche Schäden angemeldet werden.

Ueber Bekandmachung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung hat das stellvertretende Generalkommando eine neue, die Verordnung vom 30. Juni 1915 aufhebende Verordnung erlassen. Betroffen werden Salpeter, Salpetersäure, Tolual, Natriumsulphat, Chlor, Schwefel, Bismut, kohlensaure Salze, Schwefelsäure, Chlor, Chloralkali, Zinkoxyd, Zinnoxyd, auf dem Vertriebswege dieser Chemikalien sowie daraus gefertigter Kampfmittel wie Pulver, Sprengstoff usw., aller Art. Frei sind gewisse Verbindungen (siehe Verordnung), Weidstoffe bis 10. August 1915, später zum 10. jeden Monats. — Bekandmachung werden Firmen, die bisher schon gemeldet haben, aufgefordert zu melden. Wer bis 5. August keine Bekandmachung erhalten oder bisher überhaupt noch nicht gemeldet hat, hat die Bekandmachung am 6. August bei der Kriegschemikalien-K.A. in Berlin W 66, Memorat Nr. 6066, schriftlich einzuholen. Die Bestimmungen über die Verwendung und Verarbeitung der unter Beschlagnahme stehenden Chemikalien sind durch die Verordnung gegen früher wesentlich geändert. Auf Anfordern wird jedem Beteiligten von der stellvertretenden Intendantur 10. A.-D. in Hannover ein Abdruck unentgeltlich zugesandt.

Ueber ein Verbot der Herstellung von Explosivstoffen hat das stellvertretende Generalkommando eine Verordnung erlassen, die am 15. August in Kraft tritt. Verboten wird, Pulver, Stoffe zur Herstellung von Granat, Seilenspaten, Gewehre für Leib- und Bettwache, Haus- und Tischwache, Kleider- und Futterstoffe, Stoffe für Inneneinrichtung, Stoffe für technische Zwecke, Wägen, Riten, Gurten, Bekleidungsgegenstände, sowie Wirkstoffe jeder Art zu verwenden. Unter Pulverstoffen werden Zute, Glas, Kamme, Sand und andere Pulverstoffe, sowie alle bei der Verarbeitung entstehenden Bergarten und Abfälle mitzuzählen. Auf Anfordern wird jedem Beteiligten von der stellvertretenden Intendantur 10. A.-D. in Hannover ein Abdruck unentgeltlich zugesandt.

Ein Sittensittentat verübte heute morgen 9 1/2 Uhr in den Schießständen des Schützenvereins ein Marineoldat an einem 10jährigen Knaben. Eine Frau hielte das Wimmern des Kindes und versuchte den Missethater, sein Laster freizugeben. Während der Soldat, ein Oberstimmermannsgast A. der Aushilfsdivision, verhaftet werden konnte, machte der Knabe sich sofort nach seiner Vernehmung aus dem Schießstand. Es liegt nun viel daran, daß der Knabe aufgeföhrt und werden behält die Eltern oder der Lehrer dringend ersucht, sich mit der Gendarmerie in Verbindung zu setzen. Der Knabe trägt dankte Mitleid, die Hofe und eine gestrichelte Wärmehülse.

Der Sammler Friedrich erwirbt in der Person eines Weichhölzlers F. Der Verhaftete gefand 5 Diebstähle in der Bundesbesitzlichen Wirtschaft und in Reuzenoden ein.

Gute Jagdbeute. Dem Jäger Gollmann zu Rittersiel gelang es, auf der Reuzenplate drei stattliche Seehunde zu erlegen und mit seinem Motorboot zu Hause nach bringen.

Auf dem Hundamt Wittlingen, Wiesenthalstraße 158, ist eine junge Schäferhündin als jagdscharf angemeldet worden.

Aus aller Welt.

Bootsunfall auf der Spree. Durch den Hellenang eines Sternkampfers ist ein mit zwei Insassen besetztes Boot nahe der Abtei bei Strauß am. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, sind ertrunken.

Weiterbericht für den 6. August.

Etwas wärmer, ziemlich trübe, schwachwindig, vielerorts etwas Regen, leichtes Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Cesar Düllig. — Verlag von Paul Hug. — Redaktion: Paul Hug & Co. in Wittlingen.

Diesem eine Beilage.

Selten günstiges Angebot in Damen-Gummi-Mänteln.

Wir hatten Gelegenheit, einen grossen Posten Gummi-Mäntel noch sehr billig einzukaufen und stellen dieselben, so weit Vorrat reicht, zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Nur beste Qualitäten in Wolle, Seide und anderen Stoffen. . . Mk. 80.00 bis 43.50 39.50 35.00 29.50 **25⁰⁰**

Bartsch & von der Brelie.

Bekanntmachung.

Das Ueberhandnehmen der Stauung in den hiesigen Obstgärten veranlaßt uns, auf die Entschuldig-Berordnung vom 9. Oktober 1909 hinzuweisen, wonach die Eigentümer und Pächter von Apfelbäumen verpflichtet sind, von dem Austritt der Stauung dem Stadtmagistrat sofort Anzeige zu machen und eine Reinigung der Bäume vorzunehmen. Die vorgenannten Stauungen sind zu vermeiden und die Bäume mit einem wirksamen Stauungsmittel (Schilddrüsenhormon) zu bestreuen. Nachdem sich nach erfolgter Reinigung und Desinfizierung noch Stauungen bemerkbar, so ist die Arbeit zu wiederholen. Jamborhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Nürtingen, den 2. August 1915.
Stadtmagistrat
Dr. Lueken. [2830]

Treibank am Schlachthof
Besuch abends 6 Uhr

Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Sperling. [2837]

Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde in der Kolonie der Metallwerke zu Bielefeld-warden gebaute

Kartoffeln

(Zuti-Nieren)
etwa 1 ha, sollen am Sonnabend den 7. August, nachmittags 4 Uhr, öffentlich ad remeile gegen Barzahlung verkauft werden. Frauen, welche Familienunterstützung beziehen, können gegen Entrichtung von einem Drittel des Kaufpreises die Restsumme in mehrmonatlichen Raten zum Kauf bringen.
Einsparde, den 2. Aug. 1915.
Gemeindevorstand Nieren.
H. E. Wäling [2788]

B. F. Kuhlmann
Inhaber: E. Kuhlmann
Bismarckstrasse 69.
Taschenmesser
Dolchmesser
Scheren
Rasiermesser [739]
Rasierapparate
Rasierkästen
Seife und Pinsel
Streichmesser.
Taschenmesser.
Aeltestes
Geschäft am Platze.
Gegründet 1874.
Bismarckstrasse 69.
B. F. Kuhlmann.

Volkshäuser, Nürtingen
Neumannstr. u. Ulmenstr. 74
Metallbetten an Private.
Holzrahmenmatr. Kinderbetten.
Eisenschiffabrik, Suhl i. Thür.

Brotarten-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brotarten findet am
Sonnabend den 7. d. M., nachm. von 3 bis 6 Uhr
wie bisher, in den evangelischen Volksschulen statt. Jeder erhält die auf seiner Ausweisarte vermerkten Brotarten gegen Einreichung der alten Brotarten-Abschnitte in der Schule seines Bezirkes. Die Ausgabe der Karten erfolgt für 4 Wochen.
Nürtingen, den 5. August 1915.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueken. [2836]

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Nürtingen, Peterstraße 86
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne
Auswahl in billigen Klassiker-Werken, feiner
gemeinschaftliche und politische Literatur. : :
Schulbücher und Schulnoten.
Zeichnungen. — Antiquariat.

Einsparde = Blegen = Bielewarden.

In dieser ersten Zeit ist es die
heiligste Pflicht für unsere Leser,
den Leserkreis zu erweitern.
Für pünktliche Zustellung bürgt
Die Filial-Expedition.

Arbeitsvermittlungstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Nürtingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Nahaus).
Zimmer 7. Telefon Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8^{1/2} bis 12 Uhr
vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellenjuchende:
45 Erdbarbeiter, 6 Hausdiener, 8 Dienstmädchen, 12 Stunden- frauen, 1 Schreibbedientling.	6 Kontostellinnen, 27 Dienstmädchen, 7 Walfrauen.
Wohnungs-Angebot:	Gefuche
3 Erdmühle Wohnungen, 15 möbl. Zimmer aller Art, 1 Baden mit Zimmer.	52 2-Zimmrige Wohnungen, 10 möbl. Wohn- u. Schlafz. 1 möbl. Wohn-, 5 leere Zimmer

Zu verkaufen
bei kleiner Anzahlung mehr in
Nürtingen, Gde Wert- und
Bismarckstraße, betrogenes
Haus
wornin Wirtschaft, Bud- und
Zigarren-Gandlung betrieben
wird. **B. W. Frerichs**
Seidmühle.

Wegen Platzmangel 15 bis
20 Stück alterbarte
Läufer Schweine
zu verkaufen. [2827]
Gehirn, Nieren, Nürtingen,
Bismarckstr. 64.
Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Paul Hug & Co.
Maurer werden eingeteilt
Neubau Gde Teich u. Kaiserstr.
Gordens, Wilhelmshaven,
27903 Kaiserstraße 77.

Arbeiter gesucht.
Brund, Saugschlägt,
Nürtingen, Eisenwegstr. 13 [2832]

Kutsher gesucht.
Eruft Gogers
Bismarckstr. 7. [2838]

Sozialdemokr. Wahlverein

Nürtingen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 7. d. M., abends 8.30 Uhr
im Gedelweib, Bismarckstr. 91:

Wichtige Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung u. a.: Bericht vom letzten
Bierstjahr, Bericht von der Vorstande-
Konferenz in Eidenburg usw. usw. : :
Zahlreichem Besuch erwartet [2800] Der Vorstand.

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzog. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.
Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. : :
Nebenstelle: Gökersstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.
Zinsfuss 3 1/2 Prozent.
Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder
Geschäftsstelle erfolgen.
Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einlösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinebögen.
Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,
Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Hausparkassen.
Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft
oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.
Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit
auferlegt. [2832]

Achtung! Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 7. August 1915, abends 8.30 Uhr
im Vereinslokal W. Katweland, Grenzstr.:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresabrechnung.
2. Wahl des gelangten Vorstandes.
3. Hebung der Beiträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Beschliessung.
Um vollständiges Geseheinen ersucht
Der Vorstand. [2835]

Hauswäscherei Frauenlob

Helmstedter 580 W. Helmstedt Margaretenstr. 7
Rahmölze (soll trocken) . . . 25 Pfund 2.50 Mk.
Trockenölze 25 Pfund 3.00 Mk.
Rangemölze 25 Pfund 3.75 Mk.
Bunte und Wellmölze . . . pr. Pfund 5 Pf. mehr.
Herzige Hausmölze 100 Stück 8.00 bis 10.00 Mk.
Garantiert ohne Chlor

VARIETE THEATER
ALDER
JOBS
Kölnler lustige Bühne.
Grosser Erfolg!
Heute und folgende Tage:
Um eine Million
Detektivkomödie in 4 Akten.
Theaterklasse 10—2 Uhr und
von 4 Uhr ab. [2773]

Klub Unterhaltung.

Sonnabend den 8. August er.,
abends 7 Uhr. [2883]

Versammlung

bei Katweland, Grenzstr.
Vor Beginn Hebung der Beiträge.
Der Vorstand.
Allgem. Ortskrankenkasse
für den Kreisbezirk Nürtingen
Som 9. bis 13. August:
Hebung der Beiträge
Sonnabends werden keine Beiträge
angenommen.
[2825] Der Rechnungsführer.

Verreise vom 6. Aug. ab

auf etwa 3 Wochen.
Sprechstunden während dieser
Zeit v. 5 bis 6 Uhr nachmittags
an Wochentagen, v. 2 bis 3 Uhr
nachmittags an Sonntagen.
Besuche sind möglichst von
8 bis 10 Uhr morg. zu bestellen.
Dr. med. Arkenau
Feddwarden. [2786]

Von der Reise zurück.

Heyne
Rechtsanwalt und Notar. [1836]



Empfehle:
Steinbutt, Rotzungen,
Zachelfische, Schollen, Rottlauer
Zerlachs, Zeehecht. [2829]
Fischfabrik, Kattischeeringe,
Fisch- und Meereswaren in gr. Auswahl,
Ger. Käte, Fischkonferven.
Jos. Stehne Nachf.,
Wilhelmshavener Str. 29
Telephon 732 Telephon 732
Keere Häßer zu verkaufen.
Kaufe jedes Quantum
alte Blumentöpfe
[2830] Götiner Bachmann,
Bismarckstr. 63.

R. Winter
Färberei und dem. Waschanstalt,
Nürtingen, Peterstr. 59. [19]

Versicherungsfragen.

Eine Konferenz der Vertreter der Versicherten bei den Landesversicherungsanstalten, die erste dieser Art, hat am 2. August im Reichstagsgebäude tagend. Während die beauftragten Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalten alljährlich auf Kosten der Versicherungsanstalten zusammenberufen werden, sieht das Gesetz derartige Zusammenkünfte für das Laienpublikum nicht vor, die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten haben keine Gelegenheit, ihre Meinungen und Erfahrungen auszutauschen. In der Erkenntnis, daß gerade mit Rücksicht auf die den Lebensversicherungsanstalten aus der Kriegsfrage erwachsenden Aufgaben ein gemeinsames Vorgehen der Vertreter der Versicherten erforderlich ist, hatte deshalb die Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung mit dem Generalsekretariat des Gewerkschaftsbundes der deutschen Gewerkschaften, dem Generalrat des Bundes der deutschen Gewerkschaften und dem Vorstand der polnischen Berufsvereinigungen die Konferenz einberufen, die von allen Landesversicherungsanstalten zahlreich besucht war und zu der auch das Reichsamt des Innern, das Reichsversicherungsamt und das königliche Sächsische Landesversicherungsamt Vertreter entsandt hatten.

In das Referat über den ersten Punkt der Tagesordnung „Die grundsätzliche Bedeutung des § 127 WVO. und die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer“ hatten sich Reichstagsabgeordneter Giesberts und Arbeitersekretär Wiskel geteilt. Der § 127a WVO. gestattet bekanntlich den Versicherungsanstalten mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel aufzuwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Während Hg. Giesberts sich auf einige allgemeine Bemerkungen und auf eine kurze Charakteristik der Finanzverwaltung der Landesversicherungsanstalten beschränkte, und der kürzlich Kundgebung verließ, daß es nötig sei, einmal eine größere Öffentlichkeit herbeizuführen, so kann das ganze unter ein bestimmtes Thema zu bringen und schließlich den Charakter der Versicherungsanstalten als Rentenanstalten nicht zu sehr verwischen zu lassen und die Verwendung der Gelder, namentlich die Verwendung der Mittel für die Kriegsfürsorge, in ein ordnungsmäßig bestimmtes Rahmen zu bringen, verweist sie sich Wiskel eingehend über die Aufgaben, die den Landesversicherungsanstalten im einzelnen erwachsen. Er ging davon aus, daß die großen psychischen Einwirkungen und die riesenhaften Anforderungen des heutigen Krieges an die Kriegsteilnehmer Anforderungen seien, denen sie sowohl und körperlich vielfach nicht gewachsen sind. Von unseren im Felde stehenden Männern werden gar viele gekübelt und zu Krankheiten und Schwächen disponiert zurückgeführt, auch wenn sie nicht verwundet sind, und bei ihnen wird die Invalidität früher eintreten, als es sonst der Fall gewesen wäre. Für sie alle materiell und gesundheitlich zu sorgen, ist nicht nur eine Ehrenpflicht des Staates, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Die Durchführung des Selbstversichers ist in erster Linie Sache der Militärverwaltung, aber diese wird sich vielfach darauf beschränken müssen, die erste Heilung vorzunehmen, und die Behandlung wird selbst beim besten Willen vielfach nicht so eingehend sein können, um Invalidität im Sinne unserer Invalidenversicherung zu verhüten. Recht oft werden sich die Folgen des Krieges erst später bemerkbar machen, wenn die im Krieg erworbene Disposition unter der Einwirkung irgendwelcher Umstände zu akuten Krankheiten Anlaß gibt. Sehr oft kommt es freilich vor, daß es sich dabei um Nachfolgen des Krieges handelt, oder es wäre belagungs-wert, wenn sich etwa zwischen den Trägern der Invalidenversicherung und der Seerentenverwaltung ein Streit darüber entspinnen würde, wer die Durchführung des Selbstversichers zu übernehmen habe. Der Krieg hat die Landesversicherungsanstalt vor eine weitere Aufgabe gestellt, die möglichst vollständig durchzuführen unbedingt erforderlich ist. Es handelt sich darum, daß die Zahl der gesundheitlichen Erkrankungen unter den Kriegsteilnehmern namentlich im Westen eine gewaltige Steigerung erfahren hat. Die Militärverwaltung könnte mit der ersten Heilung betreiben, das andere sei Aufgabe der Landesversicherungsanstalten. Aber diese können ihrer Aufgabe nur gerecht werden, wenn die Militärverwaltung ihnen die zu ihrer Kenntnis gekommenen Fälle einer ersten gesundheitlichen Erkrankung meldet. Also auch hier müßten Landesversicherungsanstalten und Militärverwaltung zusammenarbeiten. Auch vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus sei eine möglichst vollständige Wiederherstellung der Kriegsverletzten und der Kriegsverwundeten dringend notwendig. — Man dürfe nicht vergessen, daß heute schreckliche Frauen und Jugendliche in der Industrie beschäftigt sind. Das sei ein Beweis dafür, daß es möglich sei, auch Kriegs-verletzte zu beschäftigen. Im Laufe der Zeit würden weniger Leistungsfähige in mochte Verluste in erheblicher Zahl eintreten und darin liege eine große Gefahr für die Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne. Ihrer beschränkten Erwerbsfähigkeit wegen würden sich die weniger leistungsfähigen Arbeiter mit ungünstigeren Arbeitsbedingungen zurecht geben. Deshalb sei es von gewerkschaftlichen Standpunkt aus notwendig, die Zahl der minder Leistungsfähigen so gering werden zu lassen wie nur möglich und bei den trotzdem bedürftigen Erwerbsfähigen das Maß dieser Beschränkung soweit herabzusetzen wie nur denkbar. Dazu kommen noch eine Reihe weiterer Aufgaben. So müßten sich die Landesversicherungsanstalten mehr um die gesundheitlichen Verhältnisse in den Familien der Kriegsteilnehmer kümmern und nach Möglichkeit eine Kriegskrankenfürsorge einrichten, wie es z. B. in Württemberg geschehen ist. Weiter hätten sie für die Arbeitslosen zu sorgen. Aber immer dürfe es sich nur um die Unterstützung von Wohnheimen handeln, die in erster Linie vom Reich, vom Staat und von den Gemeinden zu erfüllen sind. Die Mittel der Landesversicherungsanstalten seien groß, sie gehen in die Milliarden. Aber man wolle nicht, welche Kosten ihnen für die Zukunft erwachsen und deshalb dürfe die Kriegsfürsorge im Rahmen des § 127a nicht dazu führen, die Anstalten finanziell so zu schwächen, daß sie ihre anderen Aufgaben nicht mehr erfüllen könnten. In erster Linie komme es darauf an, dafür zu sorgen, daß endlich

die Altersgrenze für die Altersrente herabgesetzt und die Renten erhöht werden können.

In der sehr lebhaften Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne der beiden Referenten aus. Erwähnenswert ist die Erklärung des Genossen Frösdorf, des Vorsitzenden des Bundes der Kriegskranken, daß auch die Krankenkassen sich gern und freudig in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen würden. Das werde bekräftigend auf die Tätigkeit in den Versicherungsanstalten wirken, es werde die Bahn frei machen zu einer geistlichen Aenderung, durch welche die Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber auf die Gestaltung der Versicherungsanstalten und ihre Maßnahmen einen größeren Einfluß erlangen. Generalpräsident Steinwand vom Reichsversicherungsamt verteidigte die von einigen Landesversicherungsanstalten eingeführte Erhebung an die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, die in der Diskussion verschiedentlich auf Widerstand gestoßen war. Es wurde darauf hingewiesen, daß es eine Ungerechtfertigkeit sei, die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern in dieser Beziehung auf Kosten der Versicherten besser zu stellen als die Hinterbliebenen der durch Betriebsunfälle zu Tode gekommenen Personen. Schließlich gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

1. Die Träger der deutschen Arbeiterversicherung sind an der denkbar besten Stellung der verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer aus laudablester Interessiertheit. Ganz gegeben dem dem allgemein menschlichen Wunsche, einen jeden durch den Krieg in seiner Erwerbsfähigkeit Beschädigten die Erwerbsfähigkeit so vollständig wie nur möglich wiedererlangen zu lassen, gebietet das finanzielle Interesse der Versicherungsträger, jeden Versuch zu unterlassen, der diesem Ziele näherkommt. Ist die Stellung der Verwundeten oder Erkrankten aus Sache der Militärverwaltung, und erstreckt sie solche auch mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, so wird diese Stellung doch unter den gegebenen Umständen vielfach nicht so intensiv sein, wie es zur Verhütung der Invalidität erforderlich ist. Hier eingutretten, liegt nicht nur im Aufgabebereich der Landesversicherungsanstalten, sondern gebietet ihnen die Pflicht. Dies gilt namentlich auch von der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, die später an den Nachfolgen des Krieges, Herz-, Nerven-, Lungenleiden, Rheumatismus u. d. m. erkranken. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten darf im Hinblick auf die große Gefahr, die hierdurch der gesamten Bevölkerung erwächst, nicht als irgendwelchen realistischen Bedenken verhältnismäßig werden.

2. Neben der Gewährung des Selbstversichers im Einzelfall hinaus wird man von der Reichsamt des § 127a der WVO. Gebrauch machen dürfen, um ausnahmslos allgemeiner, auf die Hebung der Gesundheit der versicherungspflichtigen Bevölkerung gerichteten Bestrebungen Mittel der Landesversicherungsanstalten aufzuwenden. In den Rahmen dieser Aufgabe würde auch die Unterstützung der Bestrebungen fallen, deren Ziel es ist, die Kriegsgeschädigten nach Möglichkeit wieder in den alten Lebenskreis zu bringen. Auch die Bestrebungen zur Beschaffung von Arbeit und zur Unterstützung von Arbeitslosen, zur Vermeidung einer Beschleierung der gesundheitlichen Verhältnisse in den betroffenen Schichten, wie sie besonders wieder nach dem

Feuilleton.

Der Knupp im Spezzart.

Erzählung von Levin Schäding.

4. Kapitel.

Es war am Mittag dieses Tages. Der geliebte Rentner hatte eben die Gasse für das Gelinde lassen, aber die zwei Smede, die unter seinem Befehle standen, hatten es nicht der Mühe wert gefunden, sich einzustellen; nur Frau Afro, die Wäscherin und ein paar erkrankte Hände drängten sich jetzt auf dem Hofe um ihn. Die Wäscher wollten gehört haben, daß man es in südlicher Richtung bewegen solle, über Seidenfeld hinaus; einer der Smede, der an Bornimthof eben auf der nächsten hohen Berggruppe war, sollte es gesehen haben.

„Und wo ist der Knupp, der Schäding?“ rief der Schäffer aus. „Weshalb kommen die Wäscher nicht?“

„Sie sind davongelaufen, ihre Wäscher zu holen, die sie im Walde verliert hatten — die verwagene Namen“, rief Frau Afro.

„Der Tod stand darauf!“ fiel eine der Wäscher ein. „Die Franzosen hatten den Tod darauf gesetzt, wenn einer ein Feuergewehr hatte, und doch hatte der Knupp nie den Tod in die Hände, Gott weiß woher; damit sind sie fortgelaufen: es geht los, sagten sie, der Förster Buchardt fahre sie an.“

„Und man hört schon die Ranzonschläge? Dummschiff, der von Lindenfurt kam, hat sie selber gehört“, rief die andere aus.

„Und ich sag' auch, der Votenrit ist ein Lügner!“ schrie im ersten Abstand der geliebte Schäffer sich aufreißend mit feierlicherem Kopfe auf die erkrankte Gruppe hin. „Wenn du irgendwo eine Smede triffst, so dremt eine Smede — Vunfamt! Und Ranzonschläge? Dummschiff! Es muß denn sein, die Franzosen schossen Viktorja von der Wersburg herab, daß man's bis hinter hören konnte! Sonst nicht! Ich sag' auch, die haben dort nicht bei Wien als bei uns! Werden sich haben zurückziehen lassen, daß man's in Gohsenwalde hören könnte, wie sie sich mit den Kaiserlichen heranschickeln! Dummschiff noch ein-

mal! Mümt Gist darauf nehmen, die Reichsblätter! Gist zum Essen! — Aber wer kommt denn da? Ich glaub', der Herr Förster ist's! Macht sich seit einiger Zeit nicht lust rar, der Herr Förster Buchardt!“

„Ja der Tod war es, Wäscher, der tot, erregt und mit gerötetem Gesicht durch das Torhaus schritt.“

„Ich möchte die fremde junge Dame sprechen!“ rief er schon von weitem.

„Tode's mir!“ antwortete der Schäffer trocken. „Kann ich's nicht befehlen?“

„Nein, es ist nicht für Euch, sondern für sie, was ich ihr mitzuteilen habe.“

„Doch nicht, daß es in der Ferne brennt und daß man Ranzonschläge hört?“ sagte der Schäffer ironisch. „Das wissen meine Wäscher albereit!“

„Es hängt ein wenig damit zusammen“, erwiderte Wäscher. „Ich bitte, zeigt mir den Weg, ich habe Eile.“

„Die Demoselle kommt lust“, rief Frau Afro aus, auf das Portal des Hauses deutend, aus dem die Demoselle Gansdiele in diesen Augenblick hervortrat.

Wäscher wandte sich rasch ihr zu; er reichte ihr ohne weiteres wie einer alten Bekannten die Hand, und sie schritt lächelnd, so daß seine Worte von den übrigen nicht verstanden werden konnten, sagte er: „Demoselle, ich komme mit einer Nachricht, die nicht gar erfreulicher Art für die Wäscherin von Hans Goldemann ist. Meine Leute da unten haben eine Art von Kriegskrieg gebohrt, ich komme eben daher; es ist beschaffen worden, eine Strecke weit unterhalb der Wändung meiner Laichhöhe auf der Heerstraße einen P-Plan anzulegen und da einen Pumpenbrunn zu machen; die Folge ist, daß sich das Franzosenvolk dort in Masse aufhalten wird, daß sie Seitemwege, den Verkehr zu umgehen, suchen, daß sie also die Gasse empordrängen und dann sich in dies Tal ergießen werden. Ich fürchte deshalb sehr, daß sie Hans Goldemann nicht unbeschädigt lassen werden. Ich werde es von einem Teil meiner Leute hüten lassen — aber Sie, mein Gott, welcher Schrecken, welche Gefahren für Sie — ich möchte alles drum gehen, Sie den entz. den zu kommen. Wollen Sie ein anderes Hülf aufsuchen — ich bin bereit, alles andere beizusetzen, um Sie zu einem solchen zu führen.“

„Ich habe Ihnen gesagt“, verlegte das junge Mädchen

erwidern über diese Mitteilung, „daß ich kein anderes Hülf auf Erden habe als dieses, und hätte ich eins, — Sie befehlen.“

Benedikte wandte den Blick leicht errötend zu Boden und vollendet: nicht.

„Ich begreife, ich begreife“, fiel Wäscher tief aufsehend ein: „ganz, Sie würden nicht glauben, daß Sie sich von mir dürfen dahin führen lassen. O mein Gott, ich begreife alles, auch wie aufdringlich Ihnen meine Sorge um Sie vorzukommen muß, wie unbedacht, wie lästig vielleicht, aber in Stunden der furchtbaren Erregung, wie sie dieser Tag ausbringt, vergißt man die Rücksichten, und das fieberhaft schlagende Herz brennt die Fesseln der Fühlen, von der Gütigkeit gebotenen Zurückhaltung, die es in ruhiger Zeit vielleicht noch lange ertragen hätte. O jähren Sie mir deshalb nicht, wenn ich in dieser Stunde Worte zu Ihnen spreche, die Ihnen wie die eines Loren vorzukommen müssen! Aber Ihre Ruhe, Ihre Sicherheit ist nun einmal, seit ich Sie gesehen, der Angelpunkt meiner Gedanken gewesen; alles andere ist für mich dahinter zurückgetreten; der Gedanke an Sie, an das, was Sie mir gesagt, an Ihr Los, von dem Sie mit dem Tode einer Wäscher, die mein Herz bluten möchte, gebrochen — der Gedanke daran verläßt mich nicht, er hat mich umgewandelt, er hat mich zu einem andern, all seinen früheren Wesen und Leben, allen seinen früheren Interessen entfremdeten Menschen gemacht! Ihr Schicksal und meines — nur über das eine noch kann ich sinnen und denken und grübeln — Ihr Schicksal und meines, sie haben vor mir so verflochten, so aufeinander angewiesen, so vom Himmel zusammengeführt, um sich zu verketten — o mein Gott, was sage, was gelte ich Ihnen da alles! Welche Torheit, so mein innerliches Herz Ihnen zu entzünden und Sie zu zermürren, mir vielleicht auf ewig zu entfremden — um des Himmels willen, Benedikte, vergeben Sie es mir — ich kann in dieser Stunde, wo die Erregung, die Leidenschaft, der Gedanke an den blühigen Knupp, der beginnen soll, in mir flämmen wie ein Meer mit seinen Wogen, ich kann nicht anders reden, ich will ja auch keine Antwort, keine, keine — nein, nicht jetzt — lassen Sie mir nur, ich habe Sie erkannt, die Gelegenheit, Ihnen zu zeigen, was ich bereit bin, für Sie zu tun — und wäre es, für Sie zu sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

Strafmaßnahmen der vom Militär Entlassenen notwendig werden, namentlich durch Gewährung von Darlehen an Gemeinden, Störpensionen und gütigwillige Bauvereine, sind durchaus zu billigen.

3. Am Obengenannt zum Selbstfahren kann es sich bei den zu 2 berücksichtigen, im einzelnen noch garnicht zu überlebenden Aufwendungen aus § 1274 R.O., nur um Unterhaltung von Maschinen handeln, die durchzuführen in einer Linie dem Reich, daneben den Bundesstaaten und Gemeinden obliegen. Diesen Stellen dürfen die Landesversicherungsanstalten die Erfüllung ihrer gesetzlichen und moralischen Pflichten in keiner Weise abnehmen, nur ergänzend sollen sie hier eingreifen.

Eine über diese Grenzen hinausgehende Beteiligung der Landesversicherungsanstalten an dieser Aufgabe würde die Wünsche auf die Interessen der Versicherten im allgemeinen vernichten lassen und dazu führen, einer Verabreichung der Altersrente für den Bezug der Altersrente, der nach Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung dem Reichstag noch in diesem Jahre zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen ist, oder der so bringend notwendigen Erhöhung der Hinterbliebenenbezüge Schwierigkeiten bereiten. Diese Gefahr ist um deswillen nicht unterschätzbar, weil die dauernde Belastung der Versicherungsanstalten durch die aus dem Kriege direkt oder indirekt erwachsenden zahlreichen Witwenrenten- und Hinterbliebenenrentenansprüche recht groß sein wird.

Wenn für die gesamten Kriegsfürsorgeverträge der vom Reichsversicherungsamt vorgesehene Betrag von ca. 5 Proz. des Vermögens verwendet wird, so erscheint dies das allerhöchste, das dafür verausgabt werden darf.

Die gleiche Gemüthsart trat zugleich bei dem zweiten Punkt, der Mitwirkung der Vertreter der Versicherten in den Fortschritten und Wünschen der Landesversicherungsanstalt. Nach einem einleitenden Vortrage des Arbeitersekretärs Fette-Stutgart und einer eingehenden Erörterung nahm die Konferenz einstimmig eine Resolution an, die im wesentlichen eine Verbesserung der allgemeinen Rechtsstellung des Kriegsveteranen fordert und bis dahin die Erziehung eines größeren Einflusses durch Abänderung der Satzungen nach verschiedener Richtung hin empfiehlt. Weiter wird gefordert, daß zur Erzielung praktischer Arbeitsergebnisse nicht nur die Arbeitervertreter untereinander Fühlung suchen, sondern daß sie auch aufstrebend sollen, Einfluß auf die Arbeitgebervertreter zu erlangen.

In einer dritten Entscheidung erklärte die Konferenz verbindliche Aussprüche der Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber für ebenso notwendig, wie allgemeine Verständigungen über die Grundzüge der Führung der Geschäfte der Landesversicherungsanstalten und richtet an das Reichsversicherungsamt das Ersuchen, in Zukunft die Veranlassungen auf Kosten der Landesversicherungsanstalten herbeizuführen. Die aus den Debatten sich ergebenden Forderungen soll eine besondere Kommission durch Vorstellung beim Reichsversicherungsamt durchzusetzen suchen. In die Kommission wurden gewählt Hg. Giesberts, Arbeitersekretär Bissel, Hg. Fräßdorf, Hg. Becker-Röll und außerdem sollen die Vorstände der Landesversicherungsanstalten Brandenburg und Berlin je ein Mitglied anfeuern.

Am frühen Abend schloß Hg. Bauer namens der Einkommens die Versammlung mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft die Vertreter der verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen in bestimmten Fragen gemeinsam zusammenarbeiten mögen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsprofite. In der Kreuzzeitung behandelt Kommissionsrat Zimpel den Einfluß des Krieges auf die deutsche Industrie. Zum Beweise dafür, wie profitabel das abgelaufene Kriegsjahr für die verschiedenen Industriezweige war, stellt er eine lange Liste von Betriebsergebnissen fest. Wir lassen eine kleine Auswahl davon folgen:

	1914/15	Im Vorj.
	in %	in %
Vereinigte deutsche Maschinenfabrik A.-G., Schwerte	25	20
Linener Gußstahlwerke, Aachen	12	8
Gußstahlwerke Witten, voransichtlich	15	10
Vereinigte Berliner Maschinenfabrik A.-G.	7	0
H. Heide, Vereinigte Karlsruher Maschinenfabrik	16	12
Böhmert & Co., Bergbau-Gußstahlwerkstation	14	10
Industriehilfs-Gesellschaft	20	8
Dresdener Maschinenbau	25	10
Königsberg-Werke	30	18
Waldener Textilwerke	15	0
Berlin-Deutscher Metallbau in Mannheim	12	5
Eprengelwerke Glatz	40	0
Mannesmannwerke	15	10
Formmannsche in Posen	18	9
Burgener Maschinenbau und Eisgießerei	18	7
Berliner Maschinenbau	12	5
Bermer Maschinenbau	17	11
Sächsische Maschinenbau St. Augustin	10	0
Mechan. Bauwerke oom. Kolb u. Schlie A.-G., Altrheim a. T.	15	9
A. Wolf u. S. Magdeburg-Budowa, Stammfellen	10	0
Sammerfelds Metallbau	8	0
Emil Schulz, Chemische Industrie, Rathenow	17	10
Stahlwerke Richard Lindeberg A.-G., Remscheid	24-25	12

In diesen Dividenden kommt aber noch lange nicht der wirkliche Gewinn zum Ausdruck. Der Verfasser sagt dazu selbst: Bei diesen Ergebnissen bleibt zu berücksichtigen, daß die meisten Unternehmen eine sehr weitläufige Verteilung des Reingewinns durch hohe Abschreibungen, Annahmehaltung von Kriegsverlusten, Sonderzuschüssen für künftige Betriebsanforderungen, Kriegsunterstützungszwecke, Verbesserung von Betriebsbedingungen usw. vorgenommen haben. Vieles haben auch die Lantionen für Vorstände und Aufsichtsräte eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren." Für die Lohn- und Kriegsgewinnsteuer bieten solche Tabellen eine wertvolle Unterlage.

Parteinachrichten.

Die Parteigenossen Kommerens nahmen in einer Parteikonferenz, die am Sonntag in Stettin tagte, zu der

Haltung der Fraktion Stellung. Anwesend waren 83 Vertreter aus der ganzen Provinz; als Referenten waren die Genossen Braun (Parteiorgan) und Roggner erschienen. Den sehr eingehenden Referat folgte eine ausgedehnte Debatte, in der sich die große Mehrzahl der Redner für eine Abkehr von der Politik des 4. August aussprach. Die Konferenz war weitläufig über eine Abstimmung über irgend welche Entschlüsse wurde nicht geschlossen. Die nachstehende Resolution erhielt die Unterstützung von 28 Delegierten: "Die am 1. August in Stettin tagende Parteikonferenz der Provinz Kommerens billigt die Bestimmungen des Parteivorstandes zur Herstellung einer internationalen Verständigung für den Frieden. Sie erwartet vom Parteivorstand, daß alle Anknüpfungsbestrebungen einschüßender Widerstand entgegengeleitet wird. Von der Regierung wird verlangt, daß sie ihren unabweisbaren Friedenswillen kundgibt und sich gegen jede Annexion auspricht. Bei Ablehnung dieser Forderungen empfiehlt die Konferenz die Verweigerung weiterer Kriegskredite. Die Konferenz fordert eine energische Vertretung der Arbeiterinteressen ohne Rücksicht auf den Burgfrieden." Einige Genossen lehnten die Unterzeichnung ab, da sie mit der Haltung der Fraktion am 4. August nicht einverstanden sind. Eine zweite Resolution, die den Wunsch auspricht, daß die Parteimitglieder sachlich geföhrt werden mögen und die verurteilt, daß der Artikel von Bernstein, Saale und Lautsch "Das Schrot der Stunde" zum Anlaß eines Parteikampfs und einer Spaltung gegen den Genossen Saale genommen werden, vereinigt gleichfalls die knappe Mehrheit auf sich.

Aus dem Lande.

Barl. Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht der gewerblich-trainierten Klasse (für Schloßler, Häcker, Schuhmacher, Schneider usw.) findet von jetzt ab wieder am Montag nachmittags von 2.15 bis 6 Uhr statt.

Oldenburg. Der Verkauf von Völkchleisch. Der von der Stadt aus am Montag und Dienstag in der Markthalle stattfand, ging schlecht von statten. Das Publikum schloß für Völkchleisch keine Neigung zu haben, obwohl es von Kennern als vortrefflich gelobt wird. Der Andrang zu den Verkaufsstellen war nicht sehr groß und stand zu dem Andrang gelegentlich der Speckverkauf, der so groß war, daß er durch Schaulente geregelt werden mußte, in keinem Verhältnis. Das Ansehen des Völkchleisches ist ja überhaupt nicht so appetitlich wie das des Schweinefettes, und daran nehmen unsere Hausfrauen vielleicht Anstoß.

Staatliche Kriegszulagen mit der Wirkung vom 1. Juli erhalten auch die minderbesoldeten Unterbeamten, Hilfsbeamten und Arbeiter der Oldenburgischen Staatsbehörden. Es kommen nur die nicht angestellten Minderbesoldeten und von diesen nur die Verbehaltenen (auch Beamten oder von Bediensteten Bezieher) in Frage. Die Kriegszulage wird nur den im Tage, oder Monatslohn stehenden, nicht den in Akkordlohn arbeitenden Bediensteten bewilligt. Als Höchstgrenze für die Zulage ist eine Monatsvergütung von 108 M., 113 M. oder ein Tagelohn von 3,00 M. bzw. ein Stundenlohn von 38 bis 40 Pfennig in Ansatz gebracht. Die Kriegszulage beträgt 6 M. monatlich bzw. 20 Pf. täglich oder 2 Pf. pro Stunde. Sie wird jedoch bis zur Erreichung des oben erwähnten Einkommens gewährt und gestift, sobald Lohn und Kriegszulage zusammen das Mindesteinkommen übersteigen. Auf die Hinterzahl ist bei Bemessung der Höhe keine Rücksicht genommen. Die Kriegszulage wirkt auch für die zum Dozentdienst einberufenen Bediensteten, indem sie den einberufenen Verbehaltenen, Beamten oder von Bediensteten befreiten Monatsvergütungsgewinnern gewährt wird. Kriegszulagen werden für die Kriegszulagen sind jedoch die Bediensteten, die als Beamte in den Militärrentenamt diensteigentlich sind. Die Kriegszulage kann jederzeit widerrufen werden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, der einen tödlichen Ausgang nahm, trug hier in der Donnerstagsmorgens eine andere Bombenstimmung zu, der aus Braunschweig stammte. Er hatte einen Brief an seine Frau geschrieben, er sei schnell zum Postboten bringen wollte, und in der Eile alit er auf der Treppe aus, so daß er hinabstürzte und beinahe tödlich liegen blieb. Man kam ihm natürlich sofort zu Hilfe; aber er hatte durch den Sturz aufsehend das Genick gebrochen und verstarb nach kurzen Augenblicken.

Waisensohn. Ergiebige Kriegshilfssammlung in der Kirche. Am letzten Sonntag wurden in der Kirche während des Gottesdienstes Waischen aufgestellt, um für die Kriegshilfe zu sammeln. Es kam die für den hiesigen Ort bedeutende Summe von 1036 Mark auf.

Weserflut. Der Butterpreis ist zwar von der hiesigen Wolkerei auch um 15 Pf. erhöht worden. Trotzdem ist er noch niedriger als in anderen Städten Oldenburgs, wo er 2,00 M. und 2,05 M. beträgt.

Präf. Die Stelle eines Stadtkammerers ist zu besetzen. Der Eintritt kann am 1. Oktober oder 1. November erfolgen. Das Gehalt beträgt 3505 bis 4500 Mark.

Einsparungen. Frauen als Werkarbeiter. Wie uns mitgeteilt wird, beschäftigt die Preussische Werft bereits 7 Frauen.

Bremen. Aus dem Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd über das Kriegsjahr. Dornoch hat der Lloyd im Laufe des Jahres 1914/15 durch eine Reihe von Neubauten wertvollen Zuwachs erhalten. Es sind vom Stapel gelaufen und abgeliefert worden: 6 Frachtdampfer von zusammen 48 114 Br.-Reg.-Tons, der Doppelschrauben-Personen- und Frachtdampfer Juppelin von 15 200 Br.-Reg.-Tons und ein Personendampfer. Diesen Zuwachs gegenüber steht der Verlust des Schweißdampfers Koller Wilhelm der Größe mit 14 349 Br.-Reg.-Tons, der am 26. August 1914 vom englischen Kreuzer Gibraltar in Grund geschossen wurde. Wie sich das Schicksal des von den Engländern auf der

Schelde versenkten Reichspostdampfers Gneisenau sowie der von den Engländern beschlagnahmten und als gute Beute erklärten Dampfer gestalten wird, bleibt abzumarten. Im Bau befinden sich noch 6 Frachtdampfer und 3 Doppelschrauben-Personen- und Frachtdampfer von zusammen 136 000 T. Die Indienststellung des auf der Wert von H. Schidau in Danzig erbauten großen Personen- und Frachtdampfers Columbus sollte im Herbst 1914 erfolgen. Der Krieg hat jedoch die Fertigstellung verzögert. Lieber die Entwicklung der Unternehmungen im verflochtenen Jahre wird gesagt, daß von einem regelmäßigen Geschäftsbetrieb angefaßt der durch den Krieg geschlossenen Weg nur in den ersten 7 Monaten des Jahres 1914 die Rede sein konnte. Die Mahlmahlung brachte mit einem Schläge Handel und Wandel ins Stoden, so daß naturgemäß jede geschäftliche Tätigkeit unterbunden wurde und die Mecker sich glücklichschienen mußten, wenn ihre Schiffe ohne Schäden neutrale Häfen oder die Heimat erreichten.

Aus aller Welt.

Die Sprache wiedergelunden. Eine ergreifende Szene hat sich in Woldsee (Oberbavonien) dieser Tage bei einer Gesangsprobe des dortigen Gesangsvereins Liebesfranz abgelspielt. Die Gesangsprobe wurde geleitet von dem Kapellmeister Erich Orthmann aus Barmen, der als Einjährigfreiwilliger in einem Infanterieregiment bei einem Sturmangriff im Westen einen Nervenschuß erlitt und dabei die Sprache verlor. Seitdem benutzte sich Kapellmeister Orthmann im Vereinsklub Woldsee. Am Sonntag sollte in dem Kasino zumunten des Roten Kreuzes ein Konzert stattfinden und der Kapellmeister übernahm die Einübung einiger Chöre. Um sich verständlich zu machen, mußte er sich einer Scherzoper bedienen. Es wurde das altbavonische Dankgebet eingeübt, dessen Schlußwort: "Herr noch uns frei!" in mächtigem Fortissimo verklingen sollen. Die Sänger gingen dem Dirigenten nicht frohwillig genaug mit den Stimmen heraus; er schwang leidenschaftlich den Taktstock, um die Fortstärke der Stimmen zu forcieren. In der Erregung, in der er durch Schwingen des Taktstockes die Sängerin zu größerer Kraftentfaltung anspornen wollte, entrongen sich seiner Kehle einige unvorsichtiger Laute und plötzlich wurden Worte und kurze Sätze hörbar. Die Junge hatte sich, wie das R. T. meldet, nach dreimonatlichem Stummsein gelöst, der Triant konnte wieder sprechen. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte den Saal. Die Mutter und die Frau Orthmanns, die in Woldsee auf Besuch weilten, brachen in Tränen aus und der Liebesfranzchor gab in einer Ansprache unter den herzlichsten Glückwünschen der Freunde aller Anwesenden über die wunderbare Heilung beredten Aufbruch.

Bodenloser Leichtsin. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Nähe von Wiesobach (Schlesien) ereignet und gibt Zeugnis von der bodenlosen Leichtfertigkeit, mit der manche Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Der 21 Jahre alte Arbeiter Joseph Konektschke fiel gegen 2 1/2 Uhr mit einem anderen Arbeiter auf die Schienen der Eisenbahnstrecke und begann sich die Steie auszusuchen. In demselben Moment raste ein Zug heran. Dem Begleiter gelang es zu entkommen, Konektschke wurde erstickt und büßte tödlich seinen Irrsinn, nur ein dünner Schenkenstrang hielt die beiden Leichnamen noch zusammen.

Ein belgischer Dampfer untergegangen. Wodts meldet: Der belgische Dampfer Koophandel ist gesunken. 9 Mann der Besatzung sind gerettet.

Ein japanischer Torpedojäger gesichtet. Nach einer Meldung aus Manila ist ein neuer japanischer Torpedojäger an der Südküste der Philippinengruppe gesichtet. Zwei andere Torpedojäger wurden zur Hilfe herbeigerufen. Doch hält man das Schiff für verloren.

Schwasser.

Freitag, 6. August: vormittags 8.40, nachmittags 9.30

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streit sachen, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Zeilenerstr. 51.

Éire-neue
CONSTANTIN
CIGARETTE
Teutonen
Gold
 Nr. 3 1/2

Trustfron!

